

Die Aschenputtler

von **F. K. Waechter**

Präsentation des 1. Jahrgangs Schauspiel mit Joshua Bader, Leonie Berner, Roman Just, Eike Onyambu, Julia Posch, Luisa Schwab, Thomas Wachtler und Ludwig Weißenberger.

Szenische Einrichtung: **Estera Stenzel**

Körperarbeit: **Monika Weiner**

Kostüme & Bühne: **Tina Prichenfried & Markus Wimmer**

Fakultät Darstellende Kunst – Studiengang Schauspiel
(Studiengangsleitung: Karoline Exner)

Montag, 3. Juni 2019

Dienstag, 4. Juni 2019

jeweils 19.00 Uhr

Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien
MUK.theater
Johannesgasse 4a
1010 Wien

DIE ASCHENPUTTLER

von F. K. Waechter

Der Autor F. K. Waechter (1937–2005) schrieb in den 90er Jahren drei Stücke zum Thema Spießertum/Autorität. Er nannte seinen Zyklus *Schule mit Clowns*. In einem Klassenzimmer versuchen die SchülerInnen unter der Leitung des Lehrers das Märchen *Aschenputtel* auf die Bühne zu bringen. Bald stellt sich heraus, dass die Clowns mehr Spaß an Anarchie haben, als den Anweisungen des Lehrers zu folgen. Das Chaos ist somit garantiert. Doch groß ist unsere Überraschung, wenn sich am Ende doch noch eine Geschichte erzählen lässt. Die Sprache der Clowns ist durch verdrehte Wörter und entgleiste Phonetik einzigartig. Ein gern zitierter Satz des Autors lautet: „Ich schreibe und zeichne für alle, die mal fünf waren, noch Erinnerungen daran haben, und gerne neunundneunzig werden wollen.“

Das Klassenzimmer steht für das System, für Ordnung und Autorität. Das rigorose Bühnenbild besteht aus sechs Bänken, an denen die SchülerInnen isoliert sitzen. Das Rednerpult des Dr. Sinn ist so platziert, dass er alles unter seiner Kontrolle haben kann. Die Spießigkeit des Dr. Sinn besteht darin, dass er stets versucht, diese Ordnung aufrecht zu halten. Als Clown scheitert er natürlich durchgehend.

Ab einem gewissen Punkt werden die Bänke zur Bühne umfunktioniert, andere Elemente – Requisitenkiste, Kleiderstange, „Herd in der Asche“ – werden eingeführt. Die Ordnung wird zum Chaos, das Chaos wird neu geordnet.

MÄRCHEN

Das Thema des Unterrichts ist es, ein Märchen auf die Bühne zu bringen. Der Lehrer hat den Anspruch, die Kunst der Darstellung zu vermitteln: er „weiß“, wie das Schauspiel funktioniert (Kunst ist mit überhöhten Mitteln zu spielen, Kunst ist: die Gefühle beim Publikum zu erzeugen, nicht bei sich selbst, Theater ist Kunst, nicht zu verwechseln mit den Niederungen des Lebens, Kunst muss weit gehen etc.). Also wird dieses Märchen nach allen Regeln der Schauspielkunst in Szene gesetzt. Diese Regeln entsprechen der Methode Stanislawski/Brecht, der Basis des Grundlagenseminars.

Die SchülerInnen probieren sich aus, improvisieren, setzen die Anweisungen des Lehrers um (manchmal verstehen sie sie falsch, manchmal gehen sie unaufgefordert an ihre Grenzen, sie vermischen die Realität mit dem Spiel; Dr. Sinn selbst zeigt sich als leidenschaftlicher Schauspieler, identifiziert sich oft mit einer Rolle und verliert sich komplett in seiner Figur). Die Märchenebene wird durch realistische Stilmittel hergestellt: realistische Kostüme, realistische Requisiten. Der Realismus fusioniert oft mit der Fiktion, die Fiktion mit der realen Ebene der Clowns, das Spiel wechselt rasend schnell vom Clown zur fiktiven Figur aus dem Märchen, manchmal bringt man sie auch durcheinander.

Clowns sind dazu da, alles zu entdecken, zu hinterfragen, die Proben für das Märchen durcheinander zu bringen. Der spießigen Ordnung wird nun die Anarchie entgegen gesetzt. Die Anarchie setzt Energien frei und führt zu neuen Inspirationen, zu authentischen Darbietungen.

Die Clownfiguren haben typische Charaktere, die in einem Zusammenhang zueinander stehen und im Gesamten eine Einheit bilden.

DAS ZENTRUM DER FIGURENKONSTELLATION

Karfunkel/Schmalz, die Helden, stehen für die unschuldige, unerforschte, poetische Liebe. Sie sind wie zwei Magnete, die sich aufeinander zu bewegen; sowohl als Clownpaar als auch als Märchenpaar.

Die Antihelden **Quaste/Wiesel** bringen eine neckische Energie ins Spiel: Sie stellen sich dem Geschehen immer quer, sie haben Lust darauf, das Heldenpaar auseinander zu bringen. Sie haben Spaß am garstig sein, sie überspannen den Bogen und machen aus dem Realismus eine Grotteske.

Luftimaus ist der Rivale von Schmalz und neidisch auf ihn. Das Spiel wird dadurch komplexer, der Weg von Schmalz zu Karfunkel wird durch ihn erschwert. Er ist auch leicht, wie Schmalz, doch hinterhältig. Schmalz wird eifersüchtig auf ihn, zeigt so eine widersprüchliche Farbe.

Infantine ist extrem naiv bis infantil. Sie hat verspätete Reflexe, versteht oft gar nichts, reagiert unpassend: Wenn alle sich freuen, ist sie enttäuscht, wenn alle enttäuscht sind, freut sie sich. Sie hinkt hinterher. Findet ein Pendant in Schock!oh!graus.

Schock!oh!graus: Wie der Name sagt, will er die Harmonie und die Schönheit in Frage stellen, sucht das Dunkle, das Hässliche. Er hat Zauberkräfte und nimmt Einfluss auf die Dinge. Er will letztendlich zerstörerisch und grausam sein, doch es gelingt ihm nicht, er scheitert an Infantine, in die er sich verliebt.

Dr. Sinn hat am Anfang die Kontrolle über seine Klasse. Er dominiert sie mit Autorität, mit Terror und rigiden Anweisungen. Je anarchistischer die Klasse wird, desto mehr scheitert er, wird weicher, macht Kompromisse, protegirt Karfunkel, lässt sich auf Einfälle der Clowns ein, tappt in die Falle, so dass der rote Faden des Märchens bis zum Schluss doch erzählt werden kann, ein Konsens stattfindet und eine starke Bindung zwischen den DarstellerInnen und dem „Unterweiser“ entsteht. Der Schluss ist aussagekräftig: wenn der Regisseur abhanden kommt (Dr. Sinn identifiziert sich mit dem Grabstein und der Dunkelheit bis zur Selbstauflösung), dann platzt das ganze Projekt und die ganze Mühe war umsonst.

Die Clowns haben dadurch ihre Lektion gelernt: Jede Gruppe braucht einen Leiter, dem man sich fügen soll, wenn man ein Projekt auf die Bühne bringen will und jeder Leiter muss sich nach dieser Gruppe richten und ihr den Raum zur Entfaltung geben.

BESETZUNG

Karfunkel	Leonie Berner
Schmaltz	Thomas Wachtler
Quaste	Julia Posch
Wiesel	Eike Onyambu
Luftimaus	Joshua Bader
Infantine	Luisa Schwab
Schock!Oh!Graus	Roman Just
Dr. Sinn	Ludwig Weißenberger

SPRACHE

Die Clownfiguren definieren sich durch Sprachfärbungen, Verdrehungen des Sinns und durch Nonsens. Dadurch bekunden sie ihren Charakter oder provozieren auf eine spezifischen Art und Weise.

Hinzugefügt zu unserer Bühnenversion sind Texte von Konrad Bayer, Ernst Jandl, Heiner Müller, Sprichwörter und Grabsteinsprüche.

AUSSAGE DES STÜCKS

Die Entstehung eines „Bühnenwerkes“ kann in der Praxis einen indirekten Weg gehen: vom Chaos zur Ordnung, vom Unbewussten zum Bewussten, vom Entdecken zum Erkennen, von Anarchie zur Unterordnung zur Akzeptanz zum Spaß.

Impressum:

Änderungen vorbehalten. www.muk.ac.at

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien.

Redaktion: Estera Stenzel, Grafik: Esther Kremslehner, Lektorat: Gabriele Waleta